

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 3. August 1983

Nr. 146 (4524)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Anliegen im Wettbewerb— Planerfüllung Tag für Tag

Schrittmacher haben das Wort

Gemeinsam geht's besser

Bis zu diesem Jahr befaßten sich im Sowchos mit dem Anbau von Silokulturen fünf Arbeitsgruppen. Jede zwei Personen stark. Sie gehörten zu verschiedenen Feldbaubrigaden und bewirtschafteten 320 Hektar Land.

In sieben Jahren des Bestehens dieser Gruppen haben wir Erfahrungen gesammelt und es gelernt, stabile Ernteerträge zu erhalten. So waren es im Vorjahr im Sowchos durchschnittlich 197 Dezitonnen Grünmasse je Hektar gegenüber 120 Dezitonnen laut Plan. Ich und Viktor Charcharow, Träger des Ordens „Arbeitsruh“ III. Klasse, ernteten 230 Dezitonnen je Hektar.

Obwohl die Ernteerträge ziemlich hoch waren, waren wir mit unserer Arbeit dennoch nicht ganz zufrieden. Vor allem, weil zwei Mann nicht imstande waren, den ganzen Arbeitskomplex auszuführen. Das Brachepflügen, Düngen, die Schneeanhäufung, die Bearbeitung des Bodens vor der Aussaat, d. h.

alle Operationen, von denen in hohem Grad das Endresultat abhängt, verrichteten herangezogene Mechanisatoren. Anders gesagt, wir fühlten uns auf dem zugeteilten Boden nicht als Herren.

Als dann die Sowchosleitung im Januar eine selbständige Futterbeschaffungsbrigade zu bilden begann, der alle Heuschläge, die Saat für Anweilsilage, das grüne Fließband und die Herstellung des Vitamingrünmehls zugeteilt werden sollten, wandten sich Viktor Letz, Nikolai Solnitschenko, Shaksylyk Satybaldinow und andere Maisanbauer an die Leitung mit der Bitte, auch dieses Kollektiv mit seinen Silokulturflecken unter einen Hut mit den anderen zu bringen.

„Dann“, so urteilten wir, „werden wir in einer Brigade, unter der Leitung eines Brigadiers arbeiten. Und wenn wir gemeinsam, ohne Einteilung in Gruppen, schaffen, werden wir selbst mit allem fertig.“

Die Leitung war mit unserem Vorschlag einverstanden. So kam in der Futterbeschaffungsbrigade ein Trupp für den Anbau von Silokulturen auf, der nach dem Endresultat entlohnt wird. So beschlossense wir es selbst.

Jetzt bewirtschaften wir zehn Mann 1600 Hektar Silokulturen, davon bestellen wir 75 Prozent mit Mais. Die Effektivität der Arbeit auf neue Art verspürten wir sogleich. Im Winter häuften wir kollektiv den Schnee an und transportierten die Jauche auf die Felder. Noch vor dem Frühjahr erhielt der Acker etwa 20 000 Kubikmeter wertvoller Düngemittel. Zusammen deckten wir schnell die Feuchtigkeit ab.

Das vergangene Frühjahr war seinen Witterungsbedingungen nach so, daß jedes Feld ein besonderes Herangehen verlangte, und wir sicherten es. Ein Teil der Mechanisatoren befaßte sich mit den Stoppelschalen, die anderen eggten

das Feld. Da einige Felder vor der Aussaat nur kultiviert zu werden brauchten, bereiteten die dabei nicht eingesetzten Mechanisatoren die Technik endgültig für den Einsatz vor. Deshalb waren wir zur Aussaat gut vorbereitet. Vorher verteilten wir die Pflichten. Der Trupp arbeitete in der Regel auf einem oder auf zwei nebeneinander liegenden Schlägen. Vom ersten bis zum letzten Tag erfüllte jeder von uns sein Tagessoll zu 125 und mehr Prozent. Es versteht sich von selbst, daß dabei die Qualität auf der Höhe blieb.

Im Sommer sind wir mit der Saapflege beschäftigt. Wir haben zweimal die Zwischenreihen bearbeitet und die Nachdüngung gemacht. Kurzum, wir tun alles, um von jedem Hektar nicht weniger als 210 Dezitonnen Grünmasse zu erhalten und das Sowchosvieh zur Genüge mit hochgütiger Silage zu versorgen.

Nikolaus BOHM,
Leiter des Trupps für Anbau von Silokulturen im Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“
Gebiet Kokschtelaw

Verpflichtung eingelöst

Bereits lange Jahre arbeitet die Saraner Aufbereitungsfabrik im Kollektiv, das ihn schätzt und das längst auch mein ist. Wir sind stolz auf unseren Sowchos. Er ist im ganzen Land bekannt. So sprach Sergej auf einem Gebietstreffen der Abiturienten, die in der Landwirtschaft arbeiten wollen.

Er und seine Schulkameraden Sergej Kowalschuk und Andrej Röse kamen in diesem Jahr nach der Mittelschule in den Agrarbetrieb. Doch schon früher arbeiteten die Jungen in der Schülerproduktionsbrigade im Sowchos und fühlten sich dort heimisch. Sergej saß im vorigen Sommer zusammen mit seinem Vater auf einer Kombi. Im Pawlow-Sowchos bleiben die Jungen und Mädchen gern. Allein in den letzten drei Jahren wurden dort 39 Schulabgänger Mechanisatoren.

Ihr Interesse für den Ackerbau hat man in der Schülerproduktionsbrigade geweckt und entwickelt. Auch trugten die Familien traditionen der angestammten Ackerbauer dazu bei. Doch waren die Jungen und Mädchen nicht stolz auf ihr Dorf, auf ihren Sowchos, wie Sergej Mauer, und würde es ihnen dort nicht gefallen, könnten sie ihrem Nadeshinka doch den Rücken kehren. Wo liegt die Quelle dieser Treue zu ihrer Scholle?

Wahrscheinlich nahm das seinen Anfang noch in der Schule, als die Kinder an dem Denkmal des zweifachen Helden der Sowjetunion Iwan Fomitsch Pawlow Blumen niederlegten. Es steht inmitten der Zentralsiedlung des Sowchos. Oder damals, als sie auf den Pionier- und Kommolversammlungen die zahlreichen Briefe an den Helden der Sozialistischen Arbeit, Neulandererschleier Shansultan Demejew, ihren Landsmann, lasen, die nicht nur persönlich, sondern auch die Schule in Nadeshinka erhält. Die Biographien dieser berühmten Männer legten unter dem Einfluß fruchtbringender Erziehungsarbeit des Lehrerkollektivs die Grundlage für die Herausbildung tüchtiger Menschen, die sich gerade so wie der Arbeitsveteran Wilhelm Diel nur schwerer Herzens von ihrem Kollektiv trennen würden.

Doch wäre die ruhmreiche Vergangenheit allein, ohne die Fortsetzung guter Taten in der Gegenwart kaum fähig, eine feste Zugehörigkeit zum Kollektiv zu schmieden. Die Spitzenleistungen der Best-

Unser zweites Zuhause

„Liebt man seinen Beruf und sein Kollektiv, fällt es einem schwer, sich von ihm zu trennen. Solange es meine Kräfte gestatten, will ich mit meinen Kollegen zusammen bleiben“, sagte Wilhelm Diel auf einer Feier, gewidmet den Arbeitsveteranen der Produktionsvereinigung „Balehaschryprom“. Wilhelm Diel ist bereits über 70 und arbeitet in diesem Betrieb seit 1945.

Sergej Mauer, Mechanisator im Pawlow-Sowchos, Gebiet Kustanai, dagegen ist das erste Jahr Mitglied seines Kollektivs. Doch auch er ist mit diesem fest verwachsen: „Fragt man mich, warum ich im heimlichen Sowchos bleibe, antworte ich ganz einfach: Ich möchte neben meinem Vater arbeiten, im Kollektiv, das ihn schätzt und das längst auch mein ist. Wir sind stolz auf unseren Sowchos. Er ist im ganzen Land bekannt.“ So sprach Sergej auf einem Gebietstreffen der Abiturienten, die in der Landwirtschaft arbeiten wollen.

Er und seine Schulkameraden Sergej Kowalschuk und Andrej Röse kamen in diesem Jahr nach der Mittelschule in den Agrarbetrieb. Doch schon früher arbeiteten die Jungen in der Schülerproduktionsbrigade im Sowchos und fühlten sich dort heimisch. Sergej saß im vorigen Sommer zusammen mit seinem Vater auf einer Kombi. Im Pawlow-Sowchos bleiben die Jungen und Mädchen gern. Allein in den letzten drei Jahren wurden dort 39 Schulabgänger Mechanisatoren.

arbeiter, ihre gewissenhafte Arbeit, wie sie Sergej Vater, der fleißige Mechanisator Mauer, leistet, wirken als Vorbild ersprießlich auf die Jünglinge, besonders wenn man sich zu ihr aufmerksam, wohlwollend verhält. Das gerade knüpft die Bande fester, die sie ans Kollektiv fesseln.

Das Arbeitskollektiv ist in unserem Leben während zum zweiten Zuhause geworden. Hier erwerben wir die beruflichen Erfahrungen und Fertigkeiten, die staatsbürgerliche Reife, übernehmen von den älteren Kollegen die besten Traditionen und Ansichten. In den Arbeitskollektiven offenbart sich am deutlichsten unsere Teilnahme an der Schaffung der materiellen und geistigen Werte zur Festigung der ökonomischen Macht unserer Heimat — der Grundlage des gesellschaftlichen Fortschritts.

„Das Arbeitskollektiv... ist die Hauptzelle der sozialistischen Gesellschaft“ — heißt es im Gesetz der UdSSR „Über die Arbeitskollektive und über die Erhöhung ihrer Rolle bei der Leitung der Betriebe, Dienststellen und Organisationen“, das ab 1. August in Kraft getreten ist. Gerade in dieser Hauptzelle der sozialistischen Gesellschaft werden im alltäglichen Leben des Kollektivs unsere erhabenen Pläne verwirklicht.

Herrscht im Arbeitskollektiv eine sachliche, echt kameradschaftliche Atmosphäre, fühlen sich seine Mitglieder dort stets wohl. Das aber ist die Voraussetzung für ihre guten Leistungen, für den Erfolg in der Arbeit und auch im gesellschaftlichen Leben. Wer sich auf der Arbeit wie zu Hause fühlt, den braucht man nicht anzutreiben. Wer möchte denn nicht alles tun, damit sein Heim schöner werde?

Oder: Was ist der Gegenstand seiner Unterhaltung zufälliger Eisegefahrten? Man spricht unter anderem unbeding von seinem Heimatort, vom Ort, wo man zu Hause ist und von seinem Kollektiv. In der Regel stellt es sich dabei heraus, daß jeder dessen Leidenschaftlicher Patriot ist. Niemand wird behaupten wollen, daß in seinem Kollektiv oder in seiner Familie immer alles wie am Schürchen geht. Allerlei kann vorkommen. Doch nie wird man das, was einem teuer ist, veräußern. Der anerzogene und entwickelte Kollektivgeist widerstrebt solchen Handlungen. Und woran man denkt, das ist auch auf der Zunge. Darum kommt es vor, daß sich eine heitere Gesellschaft, die sich zum Beispiel am Wochenende in der schönen Natur zusammengefunden hat und sich in Gedanken ganz aus dem Produktionsbereich ausschließen könnte, es dennoch nicht tut. Wieder tauchen da im Gespräch Probleme aus dem Arbeitsbereich dieser Menschen auf. Und mag da auch jemand dazwischenfallen: Ach, laßt doch das Thema fallen! Heute wollen wir ausruhen von allen Sorgen.“ Das fruchtet meist wenig. So ist halt unsere Lebensweise: im Kollektiv sind wir alle zu Hause, und die Arbeit ist deren Hauptinhalt.

KURZ INFORMATIV

PAWLODAR. In den nächsten Jahren wird die Kohlegewinnung im Ekibastu hauptsächlich dank dem neuen Tarebau „Wostofschny“ ansteigen. Schon jetzt nennt man ihn einen Bruderbetrieb des Tagebaus „Bogatyj“. Im leistungsstarken Kohlegewinnungsbetrieb wird moderne Bergbautechnik funktionieren, deren Montage schon durchgeführt wird. Der Tagebau wird vom Kombinat „Ekibastusschachtostroi“ errichtet.

UST-KAMENOGORSK. Mit hohen Kennziffern würdigt den 80. Jahrestag des II. Parteitag der UdSSR das Kollektiv der Ust-Kamenogorsker Verwaltung, „Trust „Wostokchumschtschita“. Es hat das Halbjahrprogramm des Umfangs der Bau- und Montagearbeiten um fast 15 und die Übergabe der Objekte um mehr als 30 Prozent überboten.

PETROPAWLOWSK. Die Werktätigen des Sowchos „Blagoweschtschenski“ sind bestrebt, die Melkerträge in der Weidperiode zu heben. Gegenwärtig erhält man im Agrarbetrieb täglich etwa 110 Dezitonnen Milch.

Die Tierzüchter sind mit ihrem Siebenmonatsplan der Milchlieferung erioigreich fertig geworden. Das Kollektiv ist aus dem Rayonwettbewerb als Sieger hervorgegangen. Führend im Wettbewerb ist die Melkerin Irma Felier.

AKTJUBINSK. Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 20 im Trust „Kastjashexkawazija“ hat sein Produktionsprogramm für Juli mit guten Erfolgen abgeschlossen. Die Mechanisatoren arbeiten effektiv, in bester Qualität und überboten bedeutend die Leistungsnormen an den wichtigsten Baumaschinen. Die Leistungen der Bagger sind um 1,2 Prozent und der Planterruppen — um 5,9 Prozent angestiegen.

Allen voran

Im Sowchos „Wesselowski“, Rayon Glibukojke, sind bereits 9052 Dezitonnen Weilsilage eingelegt und 10960 Dezitonnen Heu bereitgestellt — bedeutend mehr als geplant war. Besonderes Augenmerk gilt der Qualität des Futters.

Im Wettbewerb der Futterbeschaffungsbrigade sind die Mechanisatoren Jakob Haaf und Anatoli Gugin aus der Brigade Pius Kunz allen voraus. Das Heu wird gleich zur Viehfarm transportiert. Das besorgen die Fahrer Johann Boger und Raphael Brittnier, die anderthalb bis zwei Schichtnormen erfüllen.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Gelungener Start

Als erste im Rayon Martuk haben die Mechanisatoren des Lenin-Kolchos den Plan der Heubeschaffung bewältigt. Statt wie geplant 28 500 Dezitonnen Heu sind bereits 32 644 Dezitonnen auf dem Futterboden. Die Gräsermahd dauert auf Hochtouren fort. Die Kolchosbauern haben sich vorgenommen, einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat anzulegen.

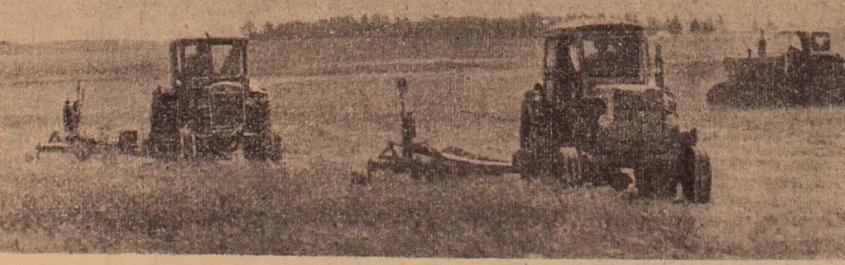
Dieser Tage startete im Kolchos auch die Getreidebergung.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk



Die Dorfwerktätigen haben in diesen Tagen viel zu tun. Die Arbeiter des Sowchos „Andrejewski“, Gebiet Zelinograd, haben die Halbjahrpläne bei der Produktion von Milch und Fleisch an den Staat vorfristig erfüllt. Eine Voraussetzung dafür war die gute Futterbasis im Sowchos. Wort und Tat sind bei den Initiatoren, eins. Es sind schon 5 300 Tonnen Heu bei einem Plan von 8 000 geschobert. Die Arbeiter des Sowchos „Andrejewski“ werden ihre sozialistischen Verpflichtungen bald eingelöst haben. Unsere Bilder: Der fahrende Mechanisator Leonid Grinz macht täglich 20 bis 22 Hektar Heu gegenüber der Norm von 15; Heuwerbung im Sowchos „Andrejewski“.

Fotos: Helmut Berg



Die Fracht kommt rechtzeitig

Der Binnenhafen von Pawlodar besteht seit 1964 und hat sich inzwischen aus einem kleinen Anlegeplatz zu einem großen, modernen Hafen entwickelt. Sein Bel- und Entladeplatz verfügt über ein breites Eisenbahnnetz mit zehn Hebekränen. Zu der technischen Ausrüstung des Hafens gehören acht Schwimmkräne und 43 verschiedene Schiffe.

Die Binnenschiffer von Pawlodar haben ein breites Betätigungsfeld. Aus den Nordgebieten wird Holz in den Süden Kasachstans befördert. Außerdem bringen sie in die entlegenen Rayons verschiedene Baumaterial und andere Güter.

In den ersten sechs Monaten der Navigationsperiode hat der Hafen seinen Plan zu 194 Prozent erfüllt. Der Erfolg setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen. In erster Linie ist das die Vollmechanisierung sämtlicher Arbeitsprozesse. Gut bewährt sich dabei solche Mechaniker und Schlosser des Hafens wie Nikolai Polonski, Wassili Gadalin u. a. Sie haben mehrere Verbesserungsvorschläge eingebracht, die es ermöglichten,

viel Zeit und Kraft zu sparen. „Auch die neue Arbeitsmethode, die wir bei uns eingeführt haben — der Brigadevertrag — hat wesentlich zum Erfolg beigetragen“, äußert seine Meinung Boris Pitzyrn, Brigadier, Träger des Ordens des Arbeitsruhmes der III. Stufe. „Jedem Mitglied unserer Brigade geht es um das Endresultat, und alle tun ihr Bestes, um letzteres noch erheblicher zu machen. Zu beliebiger Zeit kann jeder von den Jungs für seinen Kameraden einspringen, denn sie beherrschen mehrere Zweiberufe.“

Viel spricht bei der Erfüllung des Plans auch der sozialistische Wettbewerb mit. Die Pawlodarer Binnenschiffer messen ihre Kräfte mit ihren Berufskollegen aus Ust-Kamenogorsk und waren bereits mehrfach Sieger. Jeden Monat wird Fazit gezogen, die Ergebnisse werden an die Schautafel eingetragen. Der Verlauf des Wettbewerbs ist also anschaulich dargestellt, und jeder kann die Leistungen seines Partners verfolgen.

Aber weder Mechanisierung noch

Arbeitsorganisation können allein den Erfolg herbeiführen. Alles läßt sich letzten Endes auf die Menschen zurückführen, auf die Verantwortung eines jeden für die gemeinsame Sache. Darauf gründet sich auch die ständige Überbietung des Plans. Besonders in den letzten Jahren, wo sich die Arbeiten wegen des niedrigen Wasserstands im Irtysch immer mehr komplizieren.

„In der letzten Zeit haben wir es schwer“, erzählt Juri Hafner, Kapitän eines Dampfers. „Wir sind gezwungen, unsere Schleppkähne nur zu 40 Prozent zu beladen. Und trotzdem müssen sie an einigen Stellen noch umgeladen werden. Das verlangt unseren Arbeitern zusätzliche Kräfte ab und nimmt viel Zeit in Anspruch. Aber nie habe ich jemand darüber klagend gehört. Jeder ist sich der Wichtigkeit unserer Arbeit für die Entwicklung der Volkswirtschaft bewußt.“

Gewiß, mit Enthusiasmus allein kommt man nicht weit voran. Aber wenn er sich auf exakte Arbeitsorganisation stützt, dann ist der Erfolg gesichert.

Alexander DIETE,
Korrespondent der „Freundschaft“

Im Pawlodarer Binnenhafen hat sich solche Form der Arbeit wie der kooperierende Vertrag zwischen dem Binnenhafen, dem Kraftwerksbetrieb und der Eisenbahnstation bestens bewährt.

Semjon Sewostjanow, Kranführer, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, schätzt diese Form der Zusammenarbeit so ein: „Früher kam es nicht selten vor, wir haben die Fracht gebracht, die Station hat keine Wagen. Oder umgekehrt: Die Wagen sind da, unsere Schleppkähne jedoch noch weit von Pawlodar entfernt. Vom strahlen Arbeitsrhythmus war überhaupt keine Rede. Die Form des kooperierenden Vertrags schließt solche Fälle aus. Wir haben sie von den Leningrader Binnenschiffern übernommen. Es war nicht leicht, die Arbeit umzugestalten. Aber bereits heute sind die Früchte dieser Zusammenarbeit sichtbar.“

Unsere Volkswirtschaft braucht immer mehr verschiedene Stoffe und Baumaterialien. Die Pawlodarer Binnenschiffer sind sich dessen bewußt und geben ihr Bestes, um deren Beförderung zu beschleunigen.

Viel Getreide für die Heimat

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Uralisk arbeiten gegenwärtig in guter Stimmung und mehrern sicher ihren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms. Im Zuge der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU sowie des XV. Parteitag der KP Kasachstans haben sie eine gute Ernte gezogen. Nun sind die entscheidenden Tage der Erntebegung und des Ringens um die Erfüllung und eine bedeutende Überbietung der hohen sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat eingetreten. Intensiv wird Futter für alle Zweige der gesellschaftseigenen Viehwirtschaft bereitgestellt. Zahlreiche führende Kollektive anderer Wirtschaftszweige erreichen sicher ihre Ziele.

In den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets weilt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. In den Kolchosen „Drushba“, „Kirow“, „Lenin“, „XX. Parteitag“, im Obst- und Gemüsesowchos „Uraliski“ informierte er sich über den Ablauf der Feldarbeiten, traf mit Mechanisatoren, Leitern und Spezialisten von Agrarbetrieben, mit Parteistats-, Gewerkschafts- und Kommolfunktionären zusammen.

Im Gespräch mit I. K. Schkilew, Leiter der Komplexbrigade für kommunistische Arbeit im Lenin-Kolchos, interessierte sich Genosse D. A. Kunajew eingehend für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Dorfbewohner, lenkte die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der ideologischen Sicherung der Arbeiten in voller Übereinstimmung mit den Forderungen des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU und des X. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Ein gutes Beispiel liefert die Presseguppe des Parteikomitees im Lenin-Kolchos, die die Arbeitsleistungen der Schrittmacher und Neuerer der landwirtschaftlichen Produktion gekannt — propagiert. Wie auch zahlreiche Agrarbetriebe des Gebiets hat der Lenin-Kolchos seinen Plan im Getreideverkauf an den Staat bereits erfüllt und ringt nun darum, im dritten Planjahr zwei Jahressolls zu leisten.

In der Gebietsstadt besuchte Genosse D. A. Kunajew das Werk für Metallergüsse, wo er sich mit Arbeitern und Spezialisten unterhielt und auf die Notwendigkeit hinwies, das Sortiment der Volksbedarfsgüter zu erweitern und ihre Qualität zu verbessern. Die Werktätigen der Stadt müssen die Vergrößerung der Produktion von

hochwertigen Konsumgütern, Milchseparatoren und von Geschirrgewährleistungen. Genosse D. A. Kunajew besichtigte den neuen Hotelkomplex „Akshaik“, den sich im Bau befindlichen Bahnhof, besuchte das Museum für wissenschaftlichen Atheismus.

Am 2. August fand eine Versammlung des Gebietsparteiaktivs statt. Hier berichtete der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans M. B. Iksanow über die Arbeit, die im Gebiet zur erfolgreichen Realisierung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen das dritte Planjahr und das ganze Planjahr durchgeföhrt wurde.

Über die Wirtschaftslage sprachen die Ersten Sekretäre der Rayonpartei Komitees: Akshaik — A. W. Baibulotow; Burlj — N. A. Paschow; Seljonowka — N. J. Bolbatow; der Direktor des Prawda-Sowchos und Held der Sozialistischen Arbeit W. I. Schubin; der Vorsitzende des Kolchos „Rodina“ S. O. Gusmanow, der Leiter einer Feldbau- und Traktorenbrigade im Sowchos „Lubenski“ S. G. Mussin.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, hielt auf der Aktivversammlung eine Rede. Er hob die bedeutende Arbeit hervor, die die Gebietsparteiorganisation und alle Werktätigen des Gebiets Uralisk im Bereich der ländlichen Ökonomik und in anderen Zweigen der Volkswirtschaft geleistet haben. Jetzt, unterstrich er, besteht unsere gemeinsame Aufgabe in der strikten Erfüllung der Parteibeschlüsse, der Hinweise und Empfehlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow.

Jetzt kommt es darauf an, die Ernte in knappen Fristen und ohne Verluste zu bergen, allerorts hohe Arbeitsproduktivität und -qualität zu sichern, ein exaktes Zusammenwirken aller Kettenglieder des Agrar-Industrie-Komplexes zu erzielen, die Arbeitskräfte und technischen Ressourcen am rationellsten zu verteilen. Gleichzeitig mit der Getreidebergung gilt es, das Tempo der Futterbeschaffung, seines Abtransports zu den Viehüberwinterungsstellen, die Vorbereitung des Saatguts und der Böden für die künftige Ernte zu beschleunigen. Aktiver muß die Arbeit zur Erhaltung der kollektiven Auftrags um dem Lande zur Verbreitung anderer effektiver Formen der Arbeitsorganisation und -stimulierung verlaufen. Es gilt unverwandte Aufmerksamkeit Fragen

der weiteren Entwicklung aller Branchen der gesellschaftseigenen Viehzucht, der Erweiterung des Netzes der Nebenwirtschaften und der Erhöhung ihrer Rentabilität zu widmen.

Genosse D. A. Kunajew hob die Notwendigkeit hervor, ständige Sorge um die Entwicklung der Industrie und des Bauwesens, sowie darum zu tragen, daß die Zurückbleibenden das Niveau der Schrittmacher erreichen, ferner um das Wachstum der technisch-ökonomischen Kennziffern der sogenannten „Durchschnittskollektive“. Es gilt, beharrlich den Bau von Wohnungen zu beschleunigen, dessen hohe Qualität zu steigern, die Arbeit der Handels- und Dienstleistungsbetriebe, der Einrichtungen für Gesundheitsschutz und der Kulturstätten zu vervollkommen.

Die von der Partei gestellten großen Aufgaben zur Verbesserung der ideologischen und erzieherischen Tätigkeit fordern von jeder Parteiorganisation, von den Staats-, Gewerkschafts-, Kommolorganen und von den Massenmedien dafür eine strenge Rechenschaft. Genosse D. A. Kunajew hob die Bedeutung der ständigen Festigung der Arbeits- und Durchführungspflicht, der Hebung der Verantwortung für die Sache, des politischen Bewußtseins und des ideologisch-moralischen Niveaus jedes Werktätigen, der Unterstützung wertvoller Vorhaben und Initiativen zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen des Jahres und des ganzen elften Planjahrhüfters hervor.

Die Versammelten brachten ihre Zuversicht zum Ausdruck, daß die Kommunisten, alle Werktätigen des Gebiets die Erntebegung und die anderen landwirtschaftlichen Arbeiten in den optimalsten Fristen und verlustlos durchzuführen, die sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat bedeutend überbieten, die Pläne in der Lieferung anderer Agrarprodukte bewältigen, eine sichere Entwicklung der Industrie und Bauproduktion sowie der anderen Branchen der Ökonomik und Kultur gewährleisten werden.

An der Arbeit der Versammlung des Aktivs beteiligten sich der Minister für Kraftverkehr der Kasachischen SSR W. K. Kadyrbajew und der Chef der Verwaltung des Westkasachstaner Eisenbahnbereichs R. T. Turganbajew.

Genosse D. A. Kunajew wurde auf seiner Reise durch das Gebiet vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans M. B. Iksanow und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees W. I. Podjablonski begleitet. (KasTAG)

Brennpunkt — Ernte 83

Alle Möglichkeiten voll nutzen

Auf den Feldern der Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Aktjubinsk geht es hell her: Getreideernte. Die Ernte- und Transportgruppen haben den Weizenaufbau aufgenommen, der zum Ziel hat, alles, was auf den Feldern herangereift ist, rechtzeitig und verlustlos einzubringen. Ganze Arbeit haben die Ackerbauern der Kolchos und Sowchos des Rayons Alga zu leisten. Unser Korrespondent Woldemar FINK traf sich dieser Tage mit dem Vorsitzenden des Rates der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindung Nikolai SIDOROW und hat ihn, einige Fragen zu beantworten.

Es ist dies die erste Erntekampagne, die die Agrarbetriebe des Rayons im Bestand einer neuen Einheit durchführen. Was bietet die Neugestaltung in Bezug auf die Getreideernte?

Die Ernte 83 ist im Gange. Die Ackerbauern des Rayons stehen hier Mann auf dem Felde und tragen mit ihrer Aktivistenarbeit zur Festigung und Weiterentwicklung der Agrar-Industrie-Verbindung bei. Die Vorteile der neuen Wirtschaftsführung liegen bereits auf der Hand. Allein während der Vorbereitung auf die Getreideernte war es möglich, durch zentralisierte Steuerung sämtlicher Reparatur- und Wartungsarbeiten sowie durch die operative Hilfe mit Ersatzteilen und anderen Mitteln die Bereitschaft der Technik termingemäß zu sichern. Das war besonders wichtig für die Kolchos und Sowchos, die ihre Technik wegen mangelnder Reparaturkapazitäten unmöglich rechtzeitig überholen konnten. Nicht zu unterschätzen ist dabei der Beitrag des Kollektivs unserer Vereinigung „Kasschosteknika“, das einen Löwenanteil der Reparaturarbeiten übernahm.

In diesen Wochen werden auf großen Flächen zahlreiche Landwirtschaftsmaschinen eingesetzt. Wie hat man im Rahmen des Agrar-Industrie-Komplexes ihre Arbeit organisiert, um deren höchsten Nutzungsgrad zu erreichen?

Bei der Organisation der Getreideernte ging es uns vor allem

Bei den Ackerbauern der Republik hat in diesem Jahr die Brigadevertragsmethode großen Anklang gefunden. Wie wird dieses fortschrittliche Verfahren im Rayon angewandt?

Wir haben uns vorgenommen, die Ernteernte in 23 Tagen abzuschließen. Da ist natürlich Tempo ausdehnend, aber nicht um jeden Preis. Es gilt, bei straffen Rhythmus verlustarm zu mähen und zu dreschen. Da gibt es verschiedene Wege zur Hebung der Arbeitsproduktivität und -qualität. Einer von ihnen ist die Einführung der Brigadeauftragsmethode. In der Getreideproduktion unserer Agrar-Industrie-Vereinigung bestehen heutzutage dreizehn solche Kollektive — praktisch also in jedem Kolchos und Sowchos. Allein diese Brigaden bauen auf 92 000 Hektar Getreidekulturen an. Die Verantwortung ist groß. Aber die Mechanisatoren sind höchst interessiert an der Arbeit nach dieser Methode herangegangen. Natürlich finden diese Kollektive jegliche Unterstützung seitens der Wirtschafts- und Parteiorgane. Die ersten Ergebnisse lassen keine Zweifel daran, daß wir auf dem richtigen Weg sind: die Arbeitsproduktivität in solchen Brigaden und Gruppen ist zusehends gestiegen, auch die ersten Druschergebnisse zeigen deutlich, daß die Feldarbeiten qualitativ durchgeführt werden. Vorläufige Berechnungen lassen auch eine bedeutende Senkung der Selbstkosten von Getreide erwarten. Jetzt sprechen wir noch nicht von Endergebnissen, doch schon die wenigen Erfahrungen haben unter allen Getreidebauern des Rayons reges Interesse für die Neueinführung geweckt.

Der Erfolg bei der Ernteernte hängt im bedeutenden Maße vom exakten Zusammenwirken aller Bestandteile des Komplexes ab und vor allem von der störungsfreien Arbeit der Tennen und des Transports.

Eine alte Volksweisheit besagt, daß man erst mit dem Getreide rechnen kann, welches unter Dach und Fach geborgen ist. In den Sowchos und Kolchos hat man zeitig, die getreidebearbeitenden Maschinen und Anlagen überholt, und im Kolchos „Semledelz“ sowie in dem spezialisierten Landwirtschaftsbetrieb „Karabulajski“ neue SAW 20 Maschinen in Betrieb genommen. Laut Plan hat unser Rayon 71 000 Tennen Getreide an den Staat zu liefern, und man gibt sich alle Mühe, damit das Korn höchster Qualität ist.

Um den tagaus, tagein zunehmenden Getreidestrom verlustlos und termingerecht vom Feld zur Tenne und von Tenne zu den Annahmestellen zu bringen, werden alle uns zur Verfügung stehenden Mittel ausgenutzt: Kraftwagen, „Belarub“-Traktoren sowie die mächtigen K 700 der Sowchos und Kolchos und drei spezialisierte Transportgruppen, die nach einem Stundenplan auf den Strecken Feld — Tenne — Annahmestelle rund um die Uhr im Einsatz sind.

Auf den Feldern des Rayons ist gutes Getreide herangereift, und alle Ernteteilnehmer tun ihr Bestes, um das, was dank mühevoller Arbeit gewachsen ist, verlustlos und in gedrängten Fristen einzubringen und mehr vollwertiges Korn an den Staat zu liefern.

Aktivisten der Produktion

Dank Ausbildertalent und Kollektivgeist

Achtlos blickte Ira am Nachmittage im Vorbeigehen auf ein neues „Blitz“-Blatt. Plötzlich blieb sie stehen. Ihr Name? Wieso? Wirklich! Die Kolleginnen gratulierten der jungen Näherin Ira Filimonowa zum ersten Erfolg — zur Erfüllung des Tagessolls. Etwas verwirrt, stand das Mädchen vor der Tafel. Eine angenehme Überraschung, aber... das Soll mußte ja sowieso erfüllt werden! Leider konnte Ira es bisher nie voll schaffen. Doch gestern...

Ira erinnerte sich jetzt erötend an die Szene: Tatjana Wassiljewna hätte ihr wieder helfen wollen. Doch das junge Mädchen lehnte die Hilfe der Lehrmeisterin wie üblich schroff ab. Ira erwartete, daß auch Tatjana Kulikowa, wie ihre erste Ausbilderin, wieder betonen werde, man müsse aufmerksamer sein, nur an die Arbeit und nicht immer „an die Burschen“ denken, und was ging sie das schließlich an, mit wem Ira ihre Freizeit verbrachte? Jetzt aber kam das Mädchen tatsächlich nicht vom Fleck. Es war zum Verzagen. Wieder erschienen Kulikowa neben ihr, und es kam wie von selbst, daß die geschickten Hände der Meisterin erstaunlich rasch mit dem Wirrwarr fertig wurden. „Siehst du? So macht man das“, sagte Tatjana Kulikowa freundlich und nickte ihr aufmunternd zu. Sonderbar, es ging nun tatsächlich besser, und die Ausbilderin ließ das Mädchen allein. Bis Feierabend hatte Ira ihre Aufgabe bewältigt, und die Meisterin war anscheinend zufrieden. Ira, die, sobald man ihre Erzeugnisse prüfte, meistens gelangweilt wegschaute, beobachtete diesmal aufmerksam das Gesicht der Meisterin. Jene sagte nur: „Es geht.“ Und doch hatte man Irrs Leistung mit solcher Anerkennung gewürdigt...

Ira ging nachdenklich zum Arbeitsplatz und machte sich mit Lust ans Nähen. Nur ab und zu hob sie den Blick und richtete ihn dabei immer wieder auf die Tafel am Eingang der Halle. Von diesem Tag an klappte es, und Ira erfüllte nun ihr Programm.

Jedes Jahr kommen ins Kollektiv der Konfektionsfabrik der Stadt Abai Absolventinnen der technischen Berufsschule Nr. 19 und auch Mädchen, die die Mittelschule beendet haben. In der Näherin Nr. 1, der Valentina Almuchanowa vorzuziehen, helfen fünfundzwanzig Ausbilderinnen den angehenden Näherinnen den Beruf zu meistern. Das sind erfahrene, hochqualifizierte Arbeiterinnen, darunter die Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Valentina Stojarowa, die Deputierten des Stadtsowjets Valentina Sacharowa, Mirasch Amanowna, die Meisterinnen Aissulu Sarmulina, Aityn Nabijewa. Ihre Erziehungsarbeit wird von den Lehrmeisterinnen der Fabrik und der einzelnen Abschnitte koordiniert.

Eigentlich beginnt diese Arbeit noch ehe die Mädchen in der Fabrik eingestellt werden. Die Mitglieder des Abschnittslehrmeisterrats besuchen die Mittelschule und die Berufsschule Nr. 19. Auf ihren Treffen mit den Ober- oder Berufsschülern sprechen die Konfektionsarbeiterinnen über die Entwicklungsgeschichte des Betriebs und über die Produktion von heute. Als die Schüler der Berufsschule Nr. 19 in diesem Jahr zum Praktikum in die Fabrik kamen, hatten sie dort bereits viele gute Bekannte, darunter auch ehemalige Abgänger ihrer Schule. Diese Kontinuität wirkt auf die angehenden Näherinnen günstig ein, besonders, wenn sie mit ihren älteren Kollegen weiterlernen. Beobachten wir mal eine Gruppe von Neulingen, die sich mit der Produktion bekannt machen. Eine Kurzversammlung, Lehrmeister und Lehrlinge werden einander teilerlich vorgestellt. Man spricht über die Traditionen im Kollektiv, über Arbeiterehre und Tuchgefühl. Abschließend folgt praktischer Unterricht in Sicherheitstechnik. Doch damit ist die Einarbeitung in das Arbeitskollektiv noch nicht zu Ende. Es beginnt die zielstrebige Arbeit der Erzieher. Tag für Tag wirken sie uermdlich, um einen würdigen Nachwuchs auszubilden.

Da gibt es wahre Pädagogen, z. B. Aissulu Sarmulina. Eine Meisterin ihres Faches, versteht sie sich auch ausgezeichnet mit der Jugend. Immer ausgeglichen und wohlwollend, entwickelt sie die besten Beziehungen zu den Lehrlingen. Sie besucht regelmäßig das Wohnheim der Arbeiterinnen, und diese Gespräche in ungezwungener Atmosphäre bringen sie einander näher, schließen sie als Kollektiv zusammen. Zu den besten Ausbilderinnen gehören auch die Näherinnen Jekaterina Solowjowa, Valentina Stojarowa und Kaisa Tschernobrowez.

Ihre Erfahrung lehrt, daß für die Ausbildung des Neulings es sehr wichtig ist, gleich von Anfang an einen ständigen Arbeitsplatz zu haben. Manchen Meistern mangelt es an Geduld. Da glauben sie, das Mädchen habe nicht das Zeug dazu, und es werde sich vielleicht bei einer anderen Operation besser bewähren. Die junge Arbeiterin verliert aber bald den Mut und auch das Interesse an der Arbeit. So geschah es mit den Absolventinnen der Berufsschule Nr. 19, Shamila Balina und Shibeck Kassatassowa, die eine Zeitlang hinter ihren Kolleginnen zurückblieben und ihren Arbeitsplatz wiederholt wechseln mußten. Dank der Hilfe der Ausbilder überwand sie die Anfangsschwierigkeiten und erfüllen heute ihre Aufgaben gut. Aimumchanowa betonte, daß es wesentlich sei, nicht nur die Fehler der Zöglinge rechtzeitig zu bemerken, sondern auch deren kleinsten Erfolg. Das trifft z. B. auf den Fall Ira Filimonowa zu: „Ein recht begabtes Mädchen, war aber schwach im Umgang. Heute ist Ira wie umgewandelt.“ „Dank Ihrer Ausbildungspädagogik“ vermutete ich. „Dank unserem ganzen Kollektiv, in dem sich alle wie zu Hause fühlen müssen“, antwortete Valentina Almuchanowa. Alexander BAUER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda



Die Futtermischarbeiter im Sowchos „Ballassaiski“, Gebiet Alma-Ata, tun alles, um dem Vieh auf den Farmen eine satts Winterung zu sichern. Die gemähnten Gräser und andere Futtermittel werden rechtzeitig an die Lagerungsstellen befördert. Tonangebend sind dabei die Fahrer Jarmuchamed Tochtijew und Juri Wahnscheid (im Bild). Foto: Juri Smirnow

Eine große Kleinarbeit

Atheismus: Theorie und Praxis

Ein wichtiger Bestandteil der ideologischen Arbeit ist die atheistische Erziehung der Werktätigen. Im Beschluß des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU „Aktuelle Fragen der ideologischen und politischen Massenarbeit, der Partei“ heißt es: „Es gilt, unter der Bevölkerung die wissenschaftlich-materialistische Weltanschauung zu propagieren, der atheistischen Erziehung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, die Gläubigen weitgehend aus gesellschaftliche Leben herauszuführen, die sowjetischen Riten beharrlicher einzubürgern.“ Und dort, wo man heute diesem wichtigen Abschnitt der ideologischen Tätigkeit nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkt, kommt es zu Erscheinungen, wie sie Alexander Schultheis in seinem Brief „Ich glaube an den Menschen“ („Freundschaft“ Nr. 11, 1983) geschildert hat. Wahrhaftig, die Fragen, die er aufgeworfen hat, geben Stoff zum Nachdenken. Es wird viel getan auf diesem Gebiet. Im weiteren soll die Rede von einigen Formen dieser Arbeit sein.

Beim Gebietspartei-Komitee besteht eine Forschungsstelle der Lektoren für Atheismus. Das Programm dieser Schule ist auf zwei Jahre berechnet. Sie ist vor fast zwei Jahrzehnten gegründet worden und hat bereits Hunderte Lektoren und Organisatoren der atheistischen Propaganda vorbereitet. Besondere Aufmerksamkeit wird im Programm der Schule der individuellen Arbeit mit den Gläubigen sowie der Erforschung der örtlichen Spezifität geschenkt.

Die Religion hat ihre Positionen in den Herzen und Hirnen der Menschen nie freiwillig aufgegeben und wird sie auch nie freiwillig aufgeben. Das dürfen wir nie vergessen. Vortreffliche Möglichkeiten für umfassende Propaganda wissenschaftlich-materialistischer Auffassungen, für die Erläuterung der Einstellung des Sowjetstaates und der Kommunistischen Partei zur Religion und zur Kirche bieten die Volksuniversitäten. In unserem Gebiet gibt es fünfzehn Volksuniversitäten für wissenschaftlichen Atheismus. Die Volksuniversität bei der Mittelschule von Rownoje, Rayon Swerdlowski, geleitet von E. Hof-

DER EINFLUSS der Mitglieder des ideologischen Aktives des Sowchos „Kuschmurunski“ auf die kommunistische Erziehung der Werktätigen hat sich bedeutend verstärkt. Welchen Lebensaspekt im Agrarbetrieb man auch nimmt, sind die Agitatoren, Politinformanten, Propagandisten und Lektoren hier stets Anreger guter Taten und strenge Richter bei der Beurteilung der Fehlschläge. Die Arbeit, die jeder von ihnen freiwillig übernommen hat, ist nicht Aufklärung schlechthin, wenn sie diesen wichtigen Richtung ihrer Tätigkeit auch viel Zeit und Mühe widmen. Der Hauptzweck aller dieser Bemühungen ist Herausbildung einer wissenschaftlichen, marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei den Dorfeinwohnern. Und das ist, so heißt es im Bericht des Genossen K. U. Tschernenko auf dem Juniplenum des ZK der KPdSU, „heute wie nie zuvor mit einer überzeugenden und guten Propaganda unserer historischen Errungenschaften und der Vorteile der neuen Ordnung eng verbunden.“

Die ökonomischen Erfolge des Landwirtschaftsbetriebs, deren Schöpfer auch die Mitglieder des ideologischen Aktives sind, fördern die sachliche Propaganda und Agitation. Der Sowchos „Kuschmurunski“ wurde im Jahre 1982 gegründet. Ringum erstreckten sich damals über 1100 Hektar Ackerland; es gab nur einen Gespannverkehr. Man könnte hier nicht wenige Zahlen anführen, die einen Kontrast zur Gegenwart bilden. Das Gedächtnis der Menschen bewahrt sorgfältig diese Zahlen und Tatsachen. Denn damals war die Bearbeitung und Pflege der 1000 Hektar Ackerland mit Ochsen und Pferden nicht minder verantwortlich als die effektive Bewirtschaftung der gegenwärtigen 50 000 Hektar; auf 32 000 Hektar davon wird Getreide gesät. Der Bodenbearbeitung dienen heute 41 Traktoren K 700. Der Sowchos ist ein großer, sorgvoller, jedoch, nicht nachsichtig zu sein. Ich will dazu nur ein Beispiel anführen: Ein Mann schlägt sich an die Brust, präsentiert sich als ein Verfechter der Gerechtigkeit und fordert eine Ehrenurkunde oder eine Prämie. Alle wissen sehr gut, daß der Betreffende ein gerissener Kerl ist. Doch niemals hat man zu den Zahlen, diesen unüberlegbaren Argumenten, gegriffen. Ihre exakte Analyse ergab, daß der Mechanisator 72 Tage im Jahr nicht gearbeitet hat (Fernbleiben der Arbeit, Verspätungen und verschiedene andere ererbte dienstfreie Tage). Und eben diese Zahl wurde in den Blickpunkt der Arbeiterversammlung gestellt.

In dieser Tagen der relativen Ruhe vor dem Hochbetrieb, der bei der Ernte einsetzen soll, wird der Erarbeitung von Maßnahmen zur Realisierung der Beschlüsse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Denn die Bessergestaltung der ideologischen und politischen Massenarbeit steht schon lange auf der Tagesordnung. Das Plenum hat auf viele Fragen geantwortet, die die Mitglieder des ideologischen Aktives im Sowchos bewegen. Während der Aussaat und der Ernte wird die gesamte ideologische Arbeit aufs Feld verlagert. Jedem Komplextrupp wird eine ideologische Gruppe beigegeben. Große Anspannung wird auch bei der diesjährigen Ernte herrschen. Deshalb wird sie allseitig und gut vorbereitet. Die Leiterin des Kapiteles für politische Aufklärung Valentina Wassutenko stellte für die Lektoren einen Plan der Ansprachen auf. Die Agitatoren, Polit-

formatoren und die Mitglieder der Agitationsbrigaden verstehen gut, daß die Effektivität der ideologischen Arbeit von ihrem Können, Streben und ihrer Energie abhängt; sie sammeln, wählen, verwerten und suchen schon jetzt nach Worten und Gedanken, die sie an ihre Kollegen richten werden. Nach dem Novemberplem (1982) des ZK der KPdSU hat man im Sowchos, die Initiative der Moskauer „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung“ unterstützend, Maßnahmen erarbeitet, die technische und juristische Erziehung sowie ökonomische Schulung vorsehen. Sie würden an jedem Produktionsabschnitt diskutiert. Zahlreiche Maßnahmen, deren Festigung der Arbeitsdisziplin zugrunde liegt, gehören bereits fest zum Leben der Sowchosarbeiter und sind zur Alltagserscheinung geworden.

Und die Ergebnisse der Tätigkeit des ideologischen Aktives in dieser Richtung? Hier hat man nicht nur planen gelernt — im Parteikomitee zeigte man mir thematische Pläne für Propagandisten, methodische Anleitungen für die Leiter der Zirkel, Seminare und Schulen —, sondern auch arbeiten. Darüber hinaus auch jeden Verstoß prinzipiell, vom parteimäßigen Standpunkt aus zu bewerten. Die erziehungswidrige Weichherzigkeit gehört hier nun der Vergangenheit an. Man hat es gelernt, nicht nachsichtig zu sein. Ich will dazu nur ein Beispiel anführen: Ein Mann schlägt sich an die Brust, präsentiert sich als ein Verfechter der Gerechtigkeit und fordert eine Ehrenurkunde oder eine Prämie. Alle wissen sehr gut, daß der Betreffende ein gerissener Kerl ist. Doch niemals hat man zu den Zahlen, diesen unüberlegbaren Argumenten, gegriffen. Ihre exakte Analyse ergab, daß der Mechanisator 72 Tage im Jahr nicht gearbeitet hat (Fernbleiben der Arbeit, Verspätungen und verschiedene andere ererbte dienstfreie Tage). Und eben diese Zahl wurde in den Blickpunkt der Arbeiterversammlung gestellt.

In der Dshambul wurde ein „Haus des Atheismus“ eröffnet, das erfolgreich wissenschaftlich-atheistische Propaganda betreibt. Hier werden Vorträge gehalten, Aussprachen und Dispute veranstaltet, die Atheisten tauschen Erfahrungen in Lektionspropaganda sowie in individueller Arbeit mit den Gläubigen aus. Gegenwärtig propagieren 545 Lektoren und 1300 Agitatoren den wissenschaftlichen Atheismus. Populär sind die Vorträge und Ansprachen von W. Schischkalow, S. Moiermann, Ch. Wied, T. Shetneissowa, E. Hofmann, J. Blumenstein, L. Subariowa.

Bekanntlich suchen die Geistlichen, insbesondere die Leiter reaktionärer religiöser Sekten, ständig nach neuen raffinierten Formen und Methoden der Anwerbung neuer Religionsanhänger. Besondere Hoffnungen setzen sie dabei auf die Kinder und Jugend. Wir aber beginnen in der Regel erst dann mit den Menschen zu arbeiten, wenn die „Krankheit“ schon vernachlässigt ist, wenn der Mensch schon längst die Kirche besucht (bzw. die Moschee, das Bethaus). Bei einem solchen Menschen ist der Glaube an Gott bereits fest, und es ist gar nicht einfach, bei ihm einen Umschwung in der Weltanschauung zu bewirken. Deshalb bemühen wir uns, die atheistische Erziehung möglichst früher zu beginnen, dabei in allen Familien — gläubigen wie auch nichtgläubigen. In dieser Hinsicht haben wir gewisse positive Erfahrungen gesammelt.

So hat zum Beispiel die Gebietsbibliothek „N. K. Krupskaja“ für die Schüler der Unterstufe einen „Klub der Wüßbegierigen“ organisiert — mit Zweigstellen in den Bibliotheken Nr. 3, 8 und 11. Die Sitzungen des Klubs finden einmal monatlich statt; sie werden für die Kinder zu einem Feiertag

der eigenen Welterschließung. Tatsächlich, die Knirps müssen in den Büchern der Bibliothek selbst Antwort auf solche Fragen suchen wie: „Woraus besteht die Welt?“, „Wer hat das Rad erfunden?“, „Wo endet die Erde?“ Zur Veranschaulichung wird ihnen das Thema „Die einfachen Formen der Natur“ geboten. So werden ihnen in unterhaltender Form die Grundlagen elementarer materialistischer Kenntnisse beigebracht. Später, als Halbwüchsige, werden die Kinder in den „Klub junger Atheisten“ kommen. Die Bibliothekare sind bestrebt, die atheistische Erziehung der Schüler mit der politischen, moralischen und Arbeitserziehung zu vereinen. In allen Schulen gibt es „Fcken des Atheisten“ und in einigen sogar Museen. Unter den Eltern wird atheistische Propaganda betrieben. Im Gebietszentrum ist es nun Tradition, dramatisierte Feste zu Ehren denkwürdiger Daten zu veranstalten. Im Park für Kultur und Erholung „W. I. Lenin“ werden Tage einzelner Betriebe, „Stunden der Tapferkeit“, Tage des ersten und des letzten Glockenzeichens veranstaltet. Interessant verlaufen die Straßenfeste. In der Atmosphäre eines wahren Kollektivismus und der Kameradschaftlichkeit der Abteilung des Menschen und seiner Taten verlaufen im Gebiet die Feiertage — der Tag des Chemiearbeiters, der Werktätigen der Landwirtschaft, des Eisenbahners usw. Auf dem Lande haben Feste der Viehzüchter, der Mechanisatoren, der Rübenaubauer festen Fuß gefaßt. Geleitet in die Armee, Aufnahme in die Arbeiterklasse, Überreichung von Pässen, förmliche Registrierung der Ehen und der Neugeborenen, Abendveranstaltungen „Arbeitsritzen“, Treffen alter Generationen — all diese Stationen der Werktätigen von Stadt und Land lassen im Gedächtnis fest zu ihrer Befreiung von den religiösen Vorurteilen bei. Eine große Hilfe in der atheistischen Erziehung bietet auch die umfangreiche Ausstellung „Die Religion“ im Gebietsmuseum. Die Atheisten des Gebiets sind nie mit dem Erreichten zufrieden, sie wissen, daß ihnen noch eine große Kleinarbeit bei der atheistischen Erziehung der Werktätigen bevorsteht und sie widmen ihr all ihre Kenntnisse und Erfahrungen. Willi MÖLLMANN, Konsulent im Haus für politische Aufklärung beim Dshambul Gebietspartei-Komitee

Nicht Aufklärung schlechthin...

nicht Buchstabengelehrtheit, sondern Erziehung. So etwas läßt sich leicht schreiben und auch planen. Aber wie ist ein ideologisches Aktiv zu schaffen, wie ist ein Agitator, ein Politinformator oder Lektor zu erziehen, der mit seiner gesellschaftlichen Arbeit dem Gebot der Zeit entspricht? Im „Kuschmurunski“ ist die Antwort auf diese Frage aufschlußreich. Hier wird nicht nur immer wiederholt, daß die Kader alles entscheiden. In Anerkennung ihrer Bedeutsamkeit wird nach Kadern gesucht, hier vollzieht sich ein andauernder Prozeß ihrer Erziehung. Wera Ibrajeva übernahm das Agitationsamt von der älteren Melkerin Maria Dollheimer. Umfangreiche Arbeit als Agitator leistet Nikolai Sawizki. Doch die Zeit steht nicht still. Und schon wird eine Ablösung erzogen. Alexander Eberle übernimmt den verantwortlichen Auftrag. Agitationsarbeit zu leisten. Er, Leiter einer Vertragsarbeitsgruppe, wurde im „Kuschmurunski“ geboren. Hier ist er auch herangewachsen. Das Dorf verließ er nur, um Agronomie zu studieren. Nachdem er die drei Pflichtjahre abgearbeitet hatte, bat er, ihn als Traktorist einzusetzen. Die Idee, eine eigene Arbeitsgruppe zu gründen, ließ ihm keine Ruhe. Nun läuft bereits zwei Jahre das Experiment an dem sich neben dem Gruppenleiter auch Alexander Netschupirin, Erwin Wansiedler, Alexander Karsten und Viktor Komatschik beteiligen. Bis jetzt klappt alles. Es klappt, weil nicht nur der Leiter, sondern auch das ganze kleine Kollektiv davon überzeugt sind, daß den auftragslosen Arbeitsgruppen und Kollektiven die Zukunft gehört.

Warum wird gerade der Arbeitsgruppenleiter Eberle Agitator? Weil auf jedem Abschnitt der ideologischen Arbeit Menschen tätig sind, die ihre Worte durch konkrete Taten und persönliches Vorbild untermauern. Das Wort basiert hier auf dem persönlichen Beitrag zur gemeinsamen Sache.

Latina BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Wissenschaftler helfen

SOFIA. Eine hocheffektive Laser-Apparatur zum Zusammenschweißen verschiedenartiger Metalle und verschieden großer Maschinenteile haben die Spezialisten des Instituts für Metallbearbeitung und Technologie der Metalle der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften entwickelt. Die neue Anlage setzt einen höheren Grad der Automatisierung voraus und wird im Gerätebau, in der Elektronik, Weltraum-

technik, im Maschinenbau und in anderen Industriebereichen Verwendung finden. Rund 25 Prozent aller Erfindungen in Bulgarien stammen von den Mitarbeitern der Institute der BAdW. Im vergangenen Jahr holten sich der Industrie und Landwirtschaft der Republik mehr als 240 Technologien und Mechanismen, deren Einführung einen ökonomischen Effekt von mehr als 10,2 Mil-

lionen Lewa ergab.

In den letzten Jahren haben sozialistische Länder und eine Reihe kapitalistischer Staaten rund 245 Patente für Erfindungen der Wissenschaftler der BAdW auf dem Gebiet der Metallbearbeitung und der Technologie der Metalle erworben. Darunter sind die in der Weltpraxis neuen Technologien des Gießens von Formgüßstücken aus Metall und Plasten, der Gewinnung neuer Legierungen aus Stahl und anderen Metallen sowie programmgesteuerte Gießereianlagen.

Auf dem Volksbauobjekt

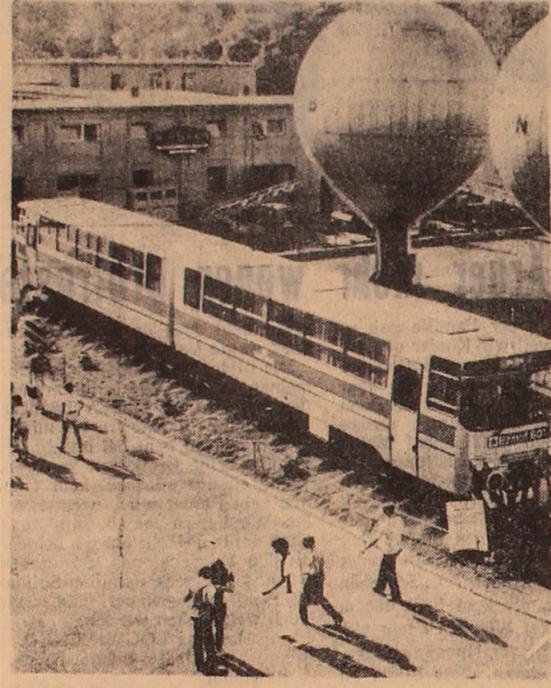
HANOI. In endlosen Zügen bewegen sich die gigantischen Schwerlastwagen „BelAS“ durch die glühende Hitze, aber feuchte Luft zum Staumarkt am Schwarzen Fluß. Die Wagen sind rund um die Uhr im Einsatz. Der Eintritt der Güterzüge und Hochwasser-saison treibt zur Eile an.

Rapide gewachsen ist die Zahl der Freiwilligen, die an der Errichtung des Objekts Nr. 1 der vietnamesischen Energie mitzumachen wünschen, das zu einem Jugendobjekt erklärt wurde. In fünf Monaten hat sich das Kollektiv der Wasserbauer um 4000 Personen vergrößert; darunter sind Ingenieure und Techniker, die in der Sowjetunion oder unmittelbar am Bau mit Hilfe sowjetischer Spezialisten ausgebildet wurden. Gegenwärtig sind in Hoabinh rund 21.000 Personen tätig, davon etwa 10.000 Spezialisten mit Hochschulbildung. Außerdem machen beim Bau vor Wohnungen und anderen Hilfsarbeiten zahlreiche zeitweilige Brigaden aus verschiedenen Provinzen des Nordteils von Vietnam mit. Der Bau am Hoabinh ist ein wahres Volksobjekt.

UVR. Der Bau von Transportmitteln ist eine Branche des ungarischen Maschinenbaus, die sich am dynamischsten entwickelt. Auf der traditionellen internationalen Industriemesse, die vor kurzem in der Republikhauptstadt stattfand, wurden neue Produktionsmuster der Industriebetriebe Ungarns vorgestellt.

Im Bild: Ein Triebwagen mit Verbrennungsmotor von den „Ikarus“- und GANZ-MAWAG-Werken gemeinsam gebaut.

Foto: TASS



Zusammenarbeit ausbauen

Eine zweitägige Regionalkonferenz der Länder Südasiens in Delhi eröffnet worden. An den Beratungen nehmen die Außenminister Indiens, Pakistans, Sri Lankas, Bangladeshs, Nepals, Bhutans und der Malediven teil. Zur Erörterung steht die Entwicklung der Zusammenarbeit der Länder der Region in Landwirtschaft, Wissenschaft und Technik, Gesundheitswesen, Transport, Meteorologie, Fernmeldewesen, Kultur und Sport.

Wie die Premierministerin Indiens, Indira Gandhi, in ihrer Eröffnungsansprache konstatierte, trägt die Zusammenarbeit zur Festigung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen den Staaten dieses Raums, zum sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt in diesen Ländern bei. „Die Erörterung der für die sieben Länder gemeinsamen Probleme in einer Atmosphäre guten Willens fördert den Abbau von Spannungen auf dem Subkontinent sowie den Frieden und die Stabilität in der Region“, führte Indira Gandhi weiter aus.

Die indische Regierungschefin verwies auf die Notwendigkeit der Herstellung einer gerechten Welt-

schaftsordnung in der Welt. „Wir treten gegen die Ausbeutung einiger Staaten durch die anderen, gegen die Herrschaft einer über die anderen auf“, erklärte Indira Gandhi. „Wir wollen gleichberechtigte Wirtschaftsbeziehungen zwischen allen Ländern.“ Sie wies darauf hin, daß bestimmte ausländische Mächte auf eine Destabilisierung der Lage in Südasien hinarbeiten und tief zur Wachsamkeit gegenüber den Versuchen der äußeren Kräfte auf die die Entwicklung der Länder Südasiens zu behindern suchen.

In ihren Kommentaren zur Konferenz stellt die indische Presse ohne Umschweife fest, daß die USA und deren Verbündete an einer Herstellung von Beziehungen des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten Südasiens nicht interessiert sind. Die Vereinigten Staaten seien bemüht, den Ländern der Region verschiedene Militärgruppierungen unter USA-Ägide aufzubauen und die Herstellung einer Zone des Friedens und der Sicherheit im Indik zu verhindern, konstatiert die Zeitschrift „Blitz“.

Massive Einmischung

Präsident Reagan habe sich neue Ausfälle gegen Polen zuschulden kommen lassen, die nicht anderes als eine massive Einmischung in die inneren Angelegenheiten der VR Polen gewertet werden können, wird in einer in Warschau verbreiteten Erklärung der polnischen Nachrichtenagentur PAP unterstrichen. Zum Anlaß genommen worden sei der achte Jahrestag der Unterzeichnung der Schlußakte der Helsinki-Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Reagan frage aber nicht Sorge für die Erhaltung und Verankerung der positiven Ergebnisse der historischen Konferenz. In seinem dem Geist von Helsinki widersprechenden Ausführungen habe er verleumderische Erfindungen gegen

Polen und die anderen sozialistischen Länder gerichtet. In seiner Erklärung verfälsche der USA-Präsident gänzlich die gegenwärtige Situation in der VR Polen. Der Sinn der Ausführungen des Chefs der amerikanischen Administration sei klar: seine Erklärung anläßlich des achten Jahrestages der Helsinki-Konferenz habe das provokatorische Ziel, die gesellschaftlichen und politischen Spannungen in Polen zu verschärfen. Das sei seinem Wesen nach ein neuer Schritt bei der Durchführung der globalen Politik der USA, die auf Konfrontation mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern gerichtet ist, wird in der PAP-Erklärung unterstrichen.

Fahrlässige Nachsicht

Die Behörden der BRD-Stadt Fallingb. haben der neofaschistischen Nationaldemokratischen Partei (NPD) den größten Saal der Gemeinde für ihren „Parteitag“ zur Verfügung gestellt, der am 1. und 2. Oktober stattfinden soll. Mit dieser Zusage wurden die vielfältigen Proteste der demokratischen Öffentlichkeit und der Antifaschisten ignoriert, die die Unterbindung der unheilvollen Tätigkeit der Nachfolger des „dritten Reiches“ fordern.

Eine äußerst verwerfliche Haltung bezog der eindeutig mit den Neonazis sympathisierende Bürgermeister der Stadt, Hans Hellmut Jordan. Um die Entscheidung des Stadtrates, den Neofaschisten den Saal zur Verfügung zu stellen, zu rechtfertigen, fand Jordan kein anderes Argument als zu sagen, daß sich die NPD beschweren werde, wenn sie eine Absage erhielte. Der amtierende Bürgermeister verschließt bewußt die Augen vor den Fakten provokatorischer Aktionen der neonazistischen Jünger angefangen bei der Propaganda auf hüllischen menschenverachtenden Ideen bis hin zu Überfällen auf Räumlichkeiten demokratischer

Parteien und Organisationen sowie Bombenanschlägen, deren Opfer unschuldige Menschen wurden.

Es handelt sich um offenkundige Nachsicht, die die Behörden Fallingb. gegenüber den neonazistischen Provokationen üben. So jedenfalls bewerten BRD-Demokraten die Einberufung des neofaschistischen Rummels in diese Stadt.

Die Gefahr des Neofaschismus nimmt in der BRD immer größere Ausmaße an. Gegenwärtig gibt es im Lande mehr als hundert neonazistische Gruppierungen und Vereinigungen, denen nach sehr unvollständigen Angaben über 20.000 Mitglieder angehören. Eine Blüte erlebt der neofaschistische Zeitungs- und Büchermarkt. Nur die einmalige Auflage neonazistischer Publikationen übersteigt 160.000 Exemplare. Die demokratischen Kräfte bereiten sich darauf vor, dem neonazistischen Sabbat in Fallingb. eine Abfuhr zu erteilen. Die Stadtorganisation der Jungsozialisten erklärte, sie werde während des Parteitag Gegenemonstrationen veranstalten. Eine ebensolche Haltung bezogen viele gesellschaftliche Organisationen der Stadt.

In überdurchschnittlichem Tempo

ULAN-BATOR. Den mehrtausendköpfigen Trupp mongolischer Bergwerker haben 350 Abgänger der Berufsschule der Bergarbeiterstadt Nalaita (unweit von Ulan-Bator) aufgefällt. Während ihrer Lehrzeit haben sie ein gutes Praktikum in dem hier gelegenen Kohlenwerk, dem ältesten der Volksmongolei, durchgemacht. Die meisten jungen Bergwerker werden mit Einweisungen des Revolutionären Jugendverbandes in Energiebrennstoff-Komplex Baganur, dem größten in der Republik, eingesetzt werden.

Vor kurzem wurde hier die erste Ausbaustufe des Kohlentagebaus in Betrieb genommen; nach Errei-

chung der projektierten Kapazität wird er jährlich sechs Millionen Tonnen Brennstoff an die Heimat liefern.

Überdurchschnittliches Tempo ist ein Wesenszug der Entwicklung der Kohlenindustrie — eines führenden Zweiges der Volkswirtschaft der Republik.

Besondere Beachtung wird der weitgehenden Erforschung und der schöpferischen Anwendung progressiver sowjetischer Erfahrungen geschenkt, die zu einem wichtigen Faktor der Steigerung der Arbeitsproduktivität und -effektivität der mongolischen Bergwerker geworden sind.

Gesellschaft ohne Zukunft

Die Frage der Menschenrechte und der historischen Freiheiten gehört zu den grundlegenden Problemen in Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Kommunismus, da der Kampf für diese Rechte, für die Demokratie ein untrennbarer Bestandteil der sozialistischen Revolution ist. Es ist völlig gesetzmäßig, daß ihr die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus eine besonders große Aufmerksamkeit schenken.

In der Unabhängigkeitserklärung der USA, die die amerikanischen Präsidenten so gern zitieren, wenn sie anderen Völkern „Demokratie“ beibringen wollen, heißt es:

„Wir halten folgende Wahrheiten für offensichtlich: Alle Menschen sind von Natur aus gleich, und sie alle wurden von ihrem Schöpfer mit einigen unveräußerlichen Rechten beschenkt, zu denen gehören: Leben, Freiheit und das Streben nach Glück.“

Laut USA-Statistik für die Jahre 1982—1983 sehen diese „unveräußerlichen Rechte“ folgendermaßen aus:

- 12 Millionen gemeldete Arbeitslosen (Dezember 1982); 6,5 Millionen Kurzarbeiter ohne vollwertige Arbeit; 3 Millionen waren ebenfalls arbeitslos, werden jedoch nicht erfaßt, da sie keine Arbeitslosenunterstützung mehr bekommen.
- 80 Millionen Personen haben ein Einkommen, das nach einer Einschätzung des Arbeitsministeriums unter dem Existenzniveau liegt; 31,5 Millionen Personen dieser Kategorie leben unterhalb der Armutsgrenze.
- 12 Millionen jener, die zu den Ärmsten zählen, leiden unter Hunger und Unterernährung.
- Über 2 Millionen Personen sind obdachlos.
- Über 27.000 Amerikaner begehen jährlich Selbstmord; die Zahl der Selbstmorde wächst mit der Vertiefung des wirtschaftlichen Rückgangs.
- 13 Millionen Personen fallen jährlich Verbrechen zum Opfer, darunter Überfälle, Vergewaltigungen, bewaffnete Ausplünderungen.
- Über 4,5 Millionen von 9 Millionen Kindern, die soziale Unterstützung erhalten, leiden an Unterernährung.

„In diesen Zahlen“, so bemerkt die Zeitschrift „Political Affairs“, die sie veröffentlicht, „sind Doppelpfeile enthalten. Aber selbst wenn alle Varianten der Doppelpfeile berücksichtigt werden, verbleiben 76.549.000 Personen. Das bedeutet, das ungefähr jeder dritte Amerikaner unter Entbehrungen, Verzweiflungen, Krankheiten, Erniedrigungen leidet und Angriffen auf sein Leben ausgesetzt ist. Welch glückliches Land!“ Dabei ist das längst noch kein vollständiges Bild.

„In diesen Zahlen“, so bemerkt die Zeitschrift „Political Affairs“, die sie veröffentlicht, „sind Doppelpfeile enthalten. Aber selbst wenn alle Varianten der Doppelpfeile berücksichtigt werden, verbleiben 76.549.000 Personen. Das bedeutet, das ungefähr jeder dritte Amerikaner unter Entbehrungen, Verzweiflungen, Krankheiten, Erniedrigungen leidet und Angriffen auf sein Leben ausgesetzt ist. Welch glückliches Land!“ Dabei ist das längst noch kein vollständiges Bild.

Erklärung des Außenministeriums der DRA

Das Außenministerium der DRA hat in einer in Kabul verbreiteten Erklärung die Äußerungen des Außenministers der VR China, Wu Xueqian, die er während seines Aufenthaltes in Pakistan machte, entschieden verurteilt. Das Außenministerium der DRA betrachte sie als „provokatorisch und ein weiteres Mal die offene Einmischung Chinas in die innere Angelegenheiten Afghanistans beständig“, heißt es in der Erklärung. Peking folge in seiner antiafghanischen Tätigkeit den USA, wird in der Erklärung unterstrichen. Davon zeuge die Tatsache, daß der Minister der VR China in Pakistan das Programm des USA-Außenministers Shultz befolgte, der sich hier

Im Namen des „heiligen“ Rechts

„Die Freiheit gehört zu den grundlegenden Problemen in Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Kommunismus, da der Kampf für diese Rechte, für die Demokratie ein untrennbarer Bestandteil der sozialistischen Revolution ist. Es ist völlig gesetzmäßig, daß ihr die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus eine besonders große Aufmerksamkeit schenken.“

Laut Schlußakte der Konferenz von Helsinki übernahm die USA die Verpflichtung, die effektive Verwirklichung der bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Rechte und Freiheiten zu stimulieren und zu entwickeln.“ Die USA jedoch weigern sich bis jetzt, den Internationalen Pakt über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte, den Internationalen Pakt über die bürgerlichen und politischen Rechte, die Konvention über die Verhütung von Völkermord und dessen Bestrafung, die Konvention über die Nichtanwendbarkeit der Verjährungsfrist auf Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit usw. zu ratifizieren oder aber überhaupt zu unterschreiben.

Im Oktober 1982 wurde in den USA der Bericht „Die bürgerlichen Freiheiten in Amerika“ veröffentlicht, der von der gesellschaftlichen Organisation „Amerikanischer Verband für bürgerliche Freiheiten“ vorbereitet worden war. In ihm wird hervorgehoben, daß die jetzige Administration eine Politik betreibt, die auf die Unterdrückung politischer Andersdenkender gerichtet ist. Nach den Angaben dieses Berichts werden in den USA „unbegrenzte Durchsuchungen“, ungesetzliche Verhaftungen und Verhöre von Verdächtigen vorgenommen. Bei den Polizeiaktionen kommt es zu vorsätzlichen Morden an unliebsamen Personen.

Wieviel frei dagegen leben die alten und neuen Faschisten. In den USA existieren Hunderte neonazistische Organisationen, darunter der Ku-Klux-Klan, die offen den Haß gegenüber den „Farbigen“ und Juden verkünden. Tausende nazistische Verbrecher fanden nach dem Krieg in den USA Unter-schlupf. Man lehnt es ab, sie an die Gerichtsorgane jener Länder auszuliefern, in denen diese Unmenschen ihre blutigen Verbrechen begingen.

Die amerikanische Geheimpolizei hält praktisch die gesamte erwachsene Bevölkerung des Landes unter ständiger Beobachtung. In FBI werden die Dossiers von 34

Wem nützt Betrug?

Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Presse in den USA und in den westeuropäischen NATO-Staaten nicht bemüht war, zu beweisen, daß die nuklearen Kräfte in Europa „nicht ausgewogen“ sind und daß die Sowjetunion auf diesem Gebiet im Vorteil sei. Bei allen Nuancen im Stil und Vokabular, die die zu diesem Thema Schreibenden und Sprechenden NATO-Generäle und NATO-Politiker aufweisen, ist ihnen ein gemeinsamer Zug eigen: Sie alle sind bemüht, das reale Bild zu entstellen, die Öffentlichkeit zu täuschen und sie an praktische Schritte im Rahmen der Vorbereitung zu der außerordentlich gefährlichen Stationierung amerikanischer Pershing-Raketen und Marschflugkörper in Europa zu gewinnen.

Bei den Versuchen, die Menschen im Westen zu desorientieren, wird unter anderem auch von der These Gebrauch gemacht, der Westen habe früher die Parität der nuklearen Kräfte anerkannt, daß aber das Aufheben sowjetischer SS-20-Raketen diese Parität zugunsten der Sowjetunion gestört hat. Dabei beruft man sich auf die Erklärung von Helmut Schmidt vom Herbst 1977 in London.

Eine solche Interpretation hat mit der Wahrheit nichts gemein. Schon 1981 hat der sowjetische Verteidigungsminister D. F. Ustinow autoritativ bezeugt, daß die Sowjetunion schon seit mehr als zehn Jahren die Gesamtzahl der sowjetischen Mittelstreckenraketen-träger in Europa um keine einzige

Kommentar

Einheit vergrößert hat. Daß in Europa eine militärische Parität besteht, wurde wiederholt von offiziellen Kreisen in den USA und in Westeuropa, von den Vereinten Nationen wie auch von kompetenten internationalen Forschungsinstituten anerkannt. Die sich mit dem Studium militärischer Probleme befassen. Seit diese Feststellungen getroffen wurden, hat die Sowjetunion keine neuen Raketen in Europa stationiert. Es besteht eine Gleichheit. Die Sowjetunion und die NATO besitzen ungefähr je 1000 Trägereinheiten mittlerer Reichweite — Raketen und Flugzeuge (die Sowjetunion verfügt über 938 Einheiten und die NATO über 857 Einheiten). Was die Gefechtsköpfe (bei einem Abschluß) betrifft, so hat die Sowjetunion deren 2155, während die NATO 3056 aufweist. Das sind Tatsachen.

Die NATO-Propagandamacher, die Lärm um „Nichtausgewogenheit“ der nuklearen Kräfte in Europa schlagen, verheimlichen aber sorgfältig diese Fakten. Sie schweigen sich natürlich auch darüber aus, daß sie im Falle der Realisierung des Plans der Stationierung amerikanischer Pershing-Raketen und Marschflugkörper in Westeuropa eine mehr als anderthalbfache Überlegenheit an Trägereinheiten besitzen werden — 1429 Trägereinheiten bei der NATO und nur 938 Trägereinheiten bei der Sowjetunion. Was die Anzahl der Gefechtsköpfe (bei einem Abschluß) betrifft, so wird ihre Überlegenheit, die schon jetzt anderthalbfach ist, noch mehr zugunsten der NATO zunehmen. Darüber wird im verständlichen Gründen. Denn angesichts dieser Tatsachen wird für jedermann klar, daß sich die USA und die NATO ganz und gar nicht um die Parität oder Gleichgewicht der Kräfte kümmern, sondern vielmehr Kurs darauf halten, diese Parität zu zerstören und sich eine noch größere Überlegenheit auf Kosten der einseitigen Abrüstung der Sowjetunion zu sichern.

Das wird versucht, dem amerikanischen und westeuropäischen Leser heuchlerisch den Gedanken zu suggerieren, daß sich die Sowjetunion erst dann zu Zugeständnissen bei den Verhandlungen in Genf bereit finden wird, wenn neue amerikanische Raketen nach Westeuropa gebracht werden. Die Sowjetunion hat durch J. W. Andropow unumverständlich davor gewarnt, daß dies ein großer und gefährlicher Irrtum ist. Wenn es zur Stationierung dieser Raketen kommt, wird die UdSSR rechtzeitig effektive Gegenmaßnahmen treffen, die die Sicherheit der Sowjetunion und ihrer Verbündeten garantieren werden. Die Stationierung amerikanischer Raketen in Europa würde zu einer wesentlichen Verschlechterung der Lage nicht nur auf dem europäischen Kontinent, sondern auch in der ganzen Welt führen. Darüber soll man sich keine Illusionen machen.

Igor ORLOW

Politik, die Unzufriedenheit hervorruft

Die meisten Kandidaten von der Demokratischen Partei für die Präsidentschaftswahlen 1984 haben sich mit der Mittelamerikapolitik der Reagan-Administration nicht einverstanden erklärt.

„Wir müssen begreifen, daß es keine militärische Lösung in El Salvador geben kann“, erklärte Senator Alan Cranston in einem Interview des Wochenmagazins „U.S. News and World Report“. „Trotz der intensiven militärischen Hilfe für das Regime sind die Partisanentruppen in El Salvador heute stärker als vor zwei Jahren. Ich bin gegen den Einsatz irgendwel-

cher Kampfeinheiten der amerikanischen Truppen oder einer zusätzlichen Anzahl amerikanischer militärischer Berater im Bürgerkrieg in El Salvador.“

„Wir müssen die Geheimoperationen zum Sturz der sandinistischen Regierung in Nicaragua einstellen, die gegenteilige Ergebnisse zeitigen. Diese Operationen führen zur Entfremdung aller Länder in Lateinamerika“, erklärte Walter Mondale.

Senator Harry Hart schlug vor, die „amerikanische militärische Hilfe für lateinamerikanische Länder einzufrieren.“

In wenigen Zeilen

DAMASKUS. Die israelische Aggression in Libanon hat eine neue Etappe bei der Realisierung gemeinsamer amerikanisch-israelischer Vorhaben zur Herstellung ihrer Herrschaft in der Region eingeleitet, erklärte der Präsident der Syrischen Arabischen Republik, Hafez al Assad, in einer Rede anläßlich des 38. Jahrestags der Gründung der syrischen Streitkräfte. Zu diesem Zweck würden den arabischen Völkern von Kapitalintendanten gepregte Abmachungen aufgedrängt. Diesen Aktionen sollten effektive arabische Solidarität, Geschlossenheit und Standhaftigkeit entgegen-gestellt werden.

BEIRUT. Der Sonderbotschafter des USA-Präsidenten im Nahen Osten, Robert McFarlane, ist in der Hauptstadt Libanons eingetroffen. Auf seiner ersten Reise als Sonderbotschafter wird McFarlane Israel, Ägypten, Saudi-Arabien, Jordanien und Syrien besuchen. Nach der Ansicht von „The Wall Street Journal“ bringt er keine neuen Vorschläge zur Regelung des Nahost-problems mit. Sein Ziel bestehe darin, die Kritik an dem unverhüllt antiarabischen Kurs der USA-Administration zu dämpfen.

COLOMBO. Unruhen auf der Grundlage religiöser Differenzen dauern in Sri Lanka an. Laut Pressemeldungen sind bei den Zusammenstößen zwischen Singalesen und Tamilen rund 200 Menschen ums Leben gekommen, 50.000 wurden obdachlos. Der Minister für Land und Melioration, Famin Disanayake, teilte mit, daß infolge der Zerstörung zahlreicher Betriebe mehr als 150.000 Werktätige ihre Arbeitsstelle verloren haben.

SAN JOSE. Das von Washington gestützte volksfeindliche Regime greift in den vergangenen Versuchen, den anschwellenden Befreiungskampf aufzuhalten, zu Massendemonstrationen gegen die Zivilbevölkerung, meldet die illegale Nachrichtenagentur Salpres (Organ der patriotischen Kräfte in El Salvador). Bei einer Strafoperation im Norden des Departements San Vicente seien etwa 200 Bauern erschossen und ebenso viele verschleppt worden.

FIDE interessiert nur Geld

Die jugoslawische Zeitung „Sport“ veröffentlichte unter der Überschrift „FIDE interessiert nur Geld“ eine Stellungnahme des bekannten jugoslawischen Großmeisters Ivanovic, der den Beschluß des Präsidenten der Internationalen Schachföderation, Campomanez, über die Spielorte der Halbfinale des Schachturniers kritisiert. „Mich befremdet, daß die Wünsche der Schachspieler hinsichtlich der Spielorte stiefmütterlich behandelt werden“, erklärte er. „Schach ist ein schwieriges und spezifisches Spiel, auf dessen Endergebnis viele Faktoren Einfluß nehmen. Deshalb müssen die Wünsche der Spielerpartner obenan stehen.“

Man darf nicht zulassen, daß das Geld bei der Bestimmung der Spielorte der Matches die entscheidende Rolle spielt, was in diesem Fall meiner Ansicht nach auch geschehen ist. FIDE interessiert sich nur für die Einnahmen. Die Meinungen der Schachspieler selbst werden nur wenig berücksichtigt. Präsident Campomanez hat seine Pflichten schon zu Beginn seiner Tätigkeit in diesem Amt vernachlässigt. Es sei daran erinnert, wie das „Rating“ verkündet wurde, bei dem eine Vielzahl der in den letzten sechs Monaten gespielten Turniere fehlte. Das war sein erster Fehler. Solche Schritte sind dem alten Spiel keineswegs zuträglich. Man darf auch nicht vergessen, daß 120 Länder FIDE-Mitglieder sind. Das würde einen schweren Schlag gegen die Schachkunst bedeuten“, stellt „Sport“ abschließend fest.



USA. Mit grausamen Repressalien antwortet die Behörden auf die Forderungen der Amerikaner, das Wettrüsten einzustellen und einen Atomkrieg abzuwenden. Bestrebt, die Teilnehmer der Antikriegs-demonstrationen einzuschüchtern, greift die Polizei zu Gewaltanwendung und zu Massenverhaftungen.

Das Regime der gegenwärtigen USA-Administration wird durch ein weiteres rapidas Wachstum der Zahl von Arbeitslosen, Bettlern und Hungrigen gekennzeichnet.

Unsere Bilder: Festnahme der Teilnehmerin einer Antikriegskundgebung in Liverpool (Stadt Kalifornien), die sich in einem Krankenjahrsessel bewegt. (Bild oben). Auf der Suche nach einem „Frühstück“ in einer Straße von New York (Bild unten).

Fotos: TASS



(Schluß folgt)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

«Rhythmus» besteht seine Sommerprüfung



Nun ist der Hochsommer mit all seinen Freuden da! Die freundliche Sonne lockt zum Strand, im Walde reifen die Beeren, und auf dem grünen Rasen sind von früh bis spät die Stimmen der jungen Fußballspieler zu hören. Was braucht man noch für eine gute Erholung? Mach mit und sammle Kräfte fürs neue Lehrjahr!

Im Lager für Arbeit und Erholung „Rhythmus“, das unweit von Nikolski, Gebiet Dsheskasqan, gelegen ist, versteht man, die Kunst, des fröhlichen Sommers zu nutzen.

Früher Morgen. Die Steppe liegt noch im süßen Halbschlaf. Die Sonne ist erst eine Handbreit am Himmel hochgestiegen. Im Lager herrscht Stille...

Und da ertönt die Trompete: „Ta-ra-ra! Ta-ra-ra! Auf! Auf! Der neue Tag ist da!“ In wenigen Minuten erlebt die kleine Pionierrepublik am Ufer des Steppensees Dalakol den Morgenappell. In geraden Reihen stehen die Jungen und Mädchen auf dem Appellplatz. Hoch am Mast flattert die rote Flagge. Sie ist zu Ehren der Brigade von Marina Trutnaja aus der Gruppe 7 gehißt.

Bereits das fünfte Jahr kommen die Jungen und Mädchen aus den Schulen Nr. 4 und Nr. 6 der Bergarbeiterstadt Nikolski in das Lager für Arbeit und Erholung „Rhythmus“. Die vier Wochen, die sie in der malerischen Steppenoase verbringen, werden für sie zu einem wahren Fest. Daran braucht man nicht zu zweifeln. Wolodja Legai, Marina Trutnaja, Serjoscha Shelesnow, Sascha Kromm, Lene Balzer, Vitja Emmrich und viele andere Pioniere, die ich im Lager kennenlernte, bestätigen das. Für jeden von ihnen ist es ein großes Vergnügen, im Sommer auf den Feldern der Schülerproduktionsbrigade den emsigen Traktor T. 20 zu steuern, in der Milchfarm mitzumachen oder bei der Heumähd auf den Schlägen seinen Mann zu stehen. Nicht von ungefähr arbeiten die Brigaden hier seit rund drei Jahren nach wirtschaftlicher Rechnungsführung. Ist das für euch ein Begriff? Für mich — ja! Wolodja Zieblisch erklärte es ganz deutlich: „Kommen Sie doch mal in unserer Schule vorbei! Da gibt es in der Speisehalle sogar im Winter frisches Gemüse. Milch und Kartoffeln und Fleisch essen wir ebenfalls jeden Tag. Das alles besorgen wir uns selber!“

Also — wirtschaftliche Rechnungsführung. Praktisch sieht das ganz einfach aus. Die Jungen und Mädchen aus „Rhythmus“ bearbeiten 386 Hektar Land, betreiben 34 Melkkühe in ihrer Farm und pflegen 42 Rinder. Sie sagen dazu: „Unsere Wirtschaft!“, und das klingt stolz. Die Arbeit auf den Gemüsefeldern und in der Milchfarm verlangt ihnen neben Unternehmungslust auch gute Kenntnisse ab. An Eifer darf es da ebenfalls nicht mangeln. Man ist schließlich Pionier.

Inzwischen ziehen die Pioniergruppen aufs Feld. Einen Katzenprung vom Lager entfernt beginnen die Heuschläge der Brigaden.

Eine Augenweide der sich im linden Morgenwind wiegenden saftigen Gräser. Die jungen Futterbeschaffer aus der Gruppe um Kolja Belik haben Präzisionsarbeit geleistet. „Tja, das Bewässern machte uns zu schaffen!“ meint Kolja. Aber die Mühe hat sich gelohnt! Gestern gab man die Ermittlungen der jungen Ökonomen durch. Jedes Hektar wirft zwölf bis vierzehn Dezitonnen Heu ab. Ist das nicht eine Glanzleistung?

Geschäftig und mit viel Sachkenntnis gehen die vier Gruppen an ihre Arbeit. Heute muß die Mahd auf dem Schlag beendet werden. Die jungen Agronomen, die Siebenkläbler Vitja Skorikow und Bulat Abdrachmanow, wissen es aus eigener Erfahrung — je schneller das reife Gras abgemäht wird, desto besser die Leistungen in der Farm. Wer sitzt heute am Steuer des Traktors? Lena Syssojewa? Jawohl! Sie war gestern die Beste beim Heumähen. Keine Bange, Lena kennt sich in der Technik prima aus! Sie wird es auch heute schaffen!

Hochbetrieb herrscht auch bei den Kartoffelzüchtern. Das Kartoffelfeld ist zwar nicht groß, bringt aber gute Erträge. Bis 280 Dezitonnen Kartoffeln ernteten die Schüler von jedem Hektar im vorigen Herbst. „Doch das ist bei weitem nicht die Höchstgrenze“, meint Ira Golinskaja. „Meine Mama war im vergangenen Sommer im Gebiet Taldy-Kurgan, da ernnt sie bis 400 Dezitonnen! Ob wir es auch mal so weit bringen?“

Daran braucht man nicht zu zweifeln! Die jungen Bauern werden es schon meistern. Seht euch bloß die Tagesleistungen der Brigaden an: Ihre Schichtaufgaben mit 122 bis 125 Prozent! Das besagt schon was!

Schnell sind die vier Stunden Arbeit vorüber. „Schade, daß die Schicht zu kurz ist“, sagt Shenis Ryskulow betrübt. „Na, morgen werden wir doch einen Zahn zulegen müssen!“ Klar, die Heuernte duldet keine Verzögerung.

Mit fröhlichen Liedern geht's zurück ins Lager. Werkzeug ablegen, sich waschen und — heida in die Speisehalle! Wie schmackhaft es heute wieder duftet! Die jungen Köche kennen sich in ihrer Sache prima aus! Auf den Tisch kommen auch Gurken vom eigenen Feld, und die auf eigenen Schlägen gezüchteten Kartoffeln munden ebenfalls großartig.

Nach dem Mittagessen wird ein Stündchen geruht. Dann geht's baden, springen, schwimmen, sich so richtig austoben, um am nächsten Morgen wieder munter und fleißig an die Arbeit zu gehen. „Rhythmus“ besteht Sommerprüfung...

Alexander FRANK,
Korrespondent der „Freundschaft“

Der jungen Hände Werk

„Jeder soll sich an der Erfüllung des Lebensmittelprogramms beteiligen!“ beschlossen die Komsozolen der Lomonossow-Mittelschule auf ihrer Versammlung. 137 Jungen und Mädchen ließen sich auf die Liste der Schülerproduktionsbrigade für den Sommer 1983 setzen. Zwischen der Schule und dem Sowchos wurde ein Vertrag abgeschlossen. Die Schüler verpflichteten sich, bei der Heumähd, der Gemüse- und Kartoffelzucht sowie bei den Bauarbeiten aktiv mitzumachen.

Der Sowchos teilte der Schülerproduktionsbrigade 5 Hektar Land zu, auf dem sie Gemüse ziehen. Die Jungen, die den Bauar-

Bei den jungen Sportlern aus dem Pionierlager „Smena“, Gebiet Zelinograd, ist der Pionierball sehr beliebt. Übung macht den Meister. Das wissen die jungen Sportfreunde ganz wohl und trainieren fleißig. Jeden Tag widmen sie diesem Spiel eine Stunde. Vielleicht bringt ihnen dieses Training den Sieg bei der kleinen Olympiade?

Im Bild: Beim Training

Foto: Viktor Krieger



Ein Wettbewerb zum 35. Jubiläum

Die Pioniere unseres Kreises Stollberg unterhalten zu den jungen Internationalisten des Pionierhauses von Petropawlowsk freundschaftliche Beziehungen. In den vergangenen Jahren fanden bereits zwei Wettbewerbe zwischen uns und den Freunden aus Kasachstan statt.

In Vorbereitung des 35. Geburtstags der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ am 13. Dezember 1983 haben unsere Pioniere für ihre Freunde von Petropawlowsk ein Preisausschreiben vorbereitet. Es enthält zehn Fragen, darunter solche: Wie alt wird die Thälmann-

Pionierorganisation? Wie heißt die Zeitung der DDR-Pioniere? Welche Halstücher tragen die Thälmann-Pioniere? In welchem Bezirk wohnen die Pioniere aus Stollberg? und viele andere.

Nun erwarten wir von unseren Freunden aus Petropawlowsk die Antworten bis zum 15. November laufenden Jahres. Für die Sieger gibt es angenehme Überraschungen.

Christian PAPPENMEIER,
FDJ-Kreisleiterang
Stollberg
DDR

David JOST

Am Lagerfeuer

Die Flammen lohn und leuchtend Funken sprühen. In seinen Bann zwingt uns der Lärchenwald.

Es blinkt der See. Und nach langem Wandern machen wir an seinem Ufer halt.

Wie wohligh ruht es sich hier am Gestade! Wie ist es doch am Lagerfeuer schön!

Wir sammeln Kräfte unterm Sternenhimmel, um morgen neuen Weg und Steg zu gehn.

Der Morgennebel und die Dämmerung weichen. Im Osten nimmt die Sonne ihren Lauf.

Das Lagerfeuer ist schon längst verglommen. Nun brechen marschbereit wir wieder auf.

Konzert in der Gartenlaube

Es war ein schwüler Sommertag. Ich ging durch die viel Schatten spendenden Straßen. Als ich an einem geräumigen Hof vorbeikam, sah ich eine lärmende Kinderschar. Es waren Kinder verschiedenen Alters aus unserem Hof. Die einen hielten Papier in den Händen, die anderen Buntstifte und Füller.

Ich wurde neugierig: Was haben die da vor, worüber diskutieren sie so lebhaft?

Die Kinder bemerkten mich und verstummten. Dann flüsterten sie

einander etwas zu, und Oset Sarmursin, ein neunjähriger Junge, trat mir entgegen.

„Guten Tag!“ sagte er. „Möchten Sie ein Konzert sehen?“

„Ein Konzert? Aber natürlich.“

Und Oset stellte mir seine Freunde vor.

„Wie steht es mit dem Konzertprogramm? Seid ihr damit schon fertig?“ fragte ich.

„Ja“, sagte Inna Koch, „aber das ist vorläufig noch ein Geheimnis. Das Konzert findet um zwanzig Uhr in der Gartenlaube statt.“

Am Abend eilten viele Kinder zur Laube. Die Erwachsenen schenken diesem Vorhaben der Schüler wenig Vertrauen. Sehr schade, denn die jungen Schauspieler traten glänzend auf. Als Tanja Pissarenko, Inna Koch, Ramil Sarmursin und die kleine Lena Iwanowa ein Lied anstimmten, sangen alle mit. Die Zuschauer verließen den Hof in guter Stimmung.

Elvira SCHICK

Kein Ärger mehr wegen Brotreste

Bei uns in der Familie gab es oft Ärger, weil wir Kinder uns ein großes Stück Brot mit Butter und Marmelade bestrichen, es aber dann nicht ganz aufaßen. Beim Abwasch gerieten dann unsere Stücke in den Mülleimer. Meine Eltern sind zwar noch jung, aber sie haben Verständnis für die Arbeit der Ackerbauern, die uns mit Brot versorgen. Wir bekamen stets Schelte. Eines Tages platzte ihre Geduld, und sie zeigten uns Bilder von elenden Kindern. „So sehen Kinder aus, die kein Brot haben. Es gibt in der Welt noch sehr viele Kinder, die vor Hunger sterben. Sieht euch einmal diese Bilder an

und macht euch darüber Gedanken“, sagte Vater.

Die Bilder standen lange Zeit vor meinen Augen. „Wie schlimm es den Kindern in solchen Ländern gehen muß“, dachte ich bei mir.

Von nun an geht bei uns in der Familie keine Brotkruste verloren. Keine einzige Flasche, kein Glas und kein Papier wird weggeworfen. Wir liefern es ab, und das Geld dafür übermitteln wir Kinder an den Friedensfonds. So haben wir unsere eigene Familien-Solidaritätsaktion gegründet, die wir auch weiter üben werden.

Larissa LOGWINENKO,
4. Klasse, Schule Nr. 9
Pawlodar

Was kann schöner als Kino sein

Ich freue mich auf jeden Kinobesuch. Noch im Foyer fühle ich mich in die herrliche Welt der Filmkunst miteingezogen. Zusammen mit allen ungeduldigen Zuschauern betrete ich den Zuschauerraum, suche meinen Platz, und die wenigen Minuten bis zum Anfang ziehen sich ungläublich lang. Endlich verdunkelt sich der Saal, und ich vergesse mein eigenes Leben. Ich fühle mit den Filmhelden, kämpfe und leide, freue mich und bin glücklich mit ihnen.

Nach jedem Film wird mir vieles klarer, ich beginne, das Leben besser zu verstehen.

Gulnara SHARKIMBAJEWA,
Jungkorrespondent
Gebiet Semipalatinsk

Alexander BRETTMANN

Der beste Mensch

Scheltet auch Mutter manchmal mich wegen Kleinigkeit, ermahnt, wenn ich nicht schlafe zur festgesetzten Zeit.

Mag sie mich auch bestrafen, falls ich was angestellt, ist doch der beste Mensch sie und gütigste der Welt.

Jeder dritte kann was leisten

Der Bus rollte dem Sowchos „Uralski“ entgegen. Wunderbarer Apfelduft drang in den Fahrgastraum, als der Bus am Tor hielt, über dem in großen Lettern „Willkommen im Lager für Arbeit und Erholung!“ geschrieben steht. Die Schüler aus fünf Mittelschulen des Gebietszentrums verließen den Bus und eilten in die bunten Bungalows, die in der Sommersonne glänzten. Der bequeme Sportplatz lockte die Fußballfreunde und Gymnastiker an.

Die Schüler werden hier, in der Abteilung Nr. 2 des Sowchos, im Obstgarten helfen. Die Arbeiter empfangen ihre Helfer sehr freundlich, denn die Obsternte verspricht gut zu werden, und die flinken Hände der Kinder haben dabei für den Sowchos eine gute Hilfe zu leisten.

Zur Zeit leistet jeder dritte Schüler Hilfe in den Lagern für Arbeit und Erholung oder in den Schülerproduktionsbrigaden des Gebiets Uralsk.

Woldemar KRIEGER

Miki sorgt für Brieffreunde



Galja möchte mit zwölfjährigen Mädchen oder Jungen korrespondieren, die für Sport und Bücherlesen interessiert sind.

Sie wohnt:
Kustanaiskaja область,
Borowskij rajon,
poselok Burki
Galja CHOLODOWA

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Das Märchen von der gläsernen Orange

Wenn der Wind mit den Regenwolken weit über das Land fliegt, verliert er eine nach der anderen. Nur die letzte hält er fest, bis er über einem heißen Sandtal angekommen ist. Hier weht er im Kreis herum, als würde er etwas suchen. Plötzlich wirbelt er zur Erde hinunter und hockt sich in einen hohen Orangenbaum, spielt mit gläsernen Orangen im Kronenast und läßt die Wolke regnen. Denn mitten in der Wüste liegt ein grüner Garten, umschlossen von einer dichten Dornhecke.

Es ist ein wunderschöner Garten, den ein alter Mann in einem bunten Umhang pflegt und hütet. Kommt jemand durstig durch den Sand gewandert, hebt der Alte die Arme und fliegt wie ein bunter Vogel in den Orangenbaum. Dann

öffnet sich die Dornhecke, und der Wanderer kann sich saftige Orangen und Melonen pflücken, um dann gestärkt seinen Weg durch das öde Sandtal fortzusetzen. Kommt aber ein böser Mensch an die Dornhecke, läutet die gläserne Orange hoch oben im Baum. Der Alte kreuzt die Arme, und der wunderschöne Garten verschwindet, als wäre er nur eine Traumwolke in dieser Wüste. Am Ende des Sandtals hauste einmal der böse Drache Dschangu. Wenn er sein Maul aufriß, züngelten Flammen heraus, und seine schwarzen Flügel verdunkelten die Sonne.

Dschangu entdeckte eines Tages den grünen Garten. Er spannte seine gewaltigen Flügel aus und züngelte gierig danach. Die gläserne Orange läutete. Der Alte

kreuzte seine Arme. Aber Dschangu war schneller als ein Gedanke und verschlang den alten Mann, den Garten und den Wind, der im Orangenbaum schlief. Nichts blieb zurück als eine Mulde im Sand.

Bald träumten nur noch die Kinder von dem wundersamen Garten, und wenn mittags die Grillen zirpten, sagten sie: „Hört ihr, die Glasorange läutet wieder!“

Der Drache Dschangu aber fand keine Ruhe, denn der Alte und der Wind im Drachenleib hatten eine List verabredet. Bewegte sich der Drache, begannen sie zu tanzen, und die Glasorange läutete. Schließlich verkroch sich Dschangu in einer dunklen Felsspalte. Seine Flügel wurden grau, und wenn er fauchte, züngelte aus seinem Maul nur noch ein dünner Rauchfaden.

Verzweifelt kroch Dschangu eines Tages auf die Bergspitze. Da piff der Alte und tanzte so wild mit dem Wind nach der Glockenmusik der Orange, daß der Drache erschreckt in das Sandtal hinuntertaumelte. Immer wilder wurde der Tanz in seinem Leib. Dschangu riß sein Maul weit auf und brüllte seine Verzweiflung in die Stille hinein. Darauf halte der Alte nur gewartet. Er packte die Glasorange und flog mit dem Wind aus dem offenen Drachenmaul. Dschangu aber schrumpfte zusammen, als hätte man die Luft aus einem Ballon gelassen.

Die gläserne Orange zersprang. Erschrocken wirbelte der Wind die Scherben zusammen, und der alte Mann weinte viele Tränen darauf.

Es wurde Nacht — und es wurde Tag. Da wuchs aus den Scherben ein winziger Orangenbaum. Als die Sonne am neunten Tag an den Himmel stieg, war aus dem winzi-

gen Stämmchen ein hoher Baum gewachsen. In seinen Ästen wiegen sich goldgelbe Orangen. Am Kronenast aber hing eine gläserne Frucht und glitzerte wie ein großer Tautropfen.

Die Hecke wuchs — die Melonen und die Kürbisse. Als der kleine Zambó mit seinen Ziegen vorbeikam, riß der Alte die Arme hoch, flog in den Orangenbaum, und die Hecke öffnete sich. Es war wie zu alten Zeiten.

Als der Drache Dschangu endlich auf den Berg zurückgekrochen war, sah er unten im Tal die gläserne Orange im Mondlicht glänzen. Da würgte es ihm beinahe den Magen um, und er kroch schnell auf der anderen Bergseite hinunter und versteckte sich irgendwo im Sand. Der Alte und der Wind aber hockten im Orangenbaum und kicherten.

Ingeborg FEUSTEL

Unsere Anschrift
Kasachskaja SSSR, 473027 g. Celinograd,
Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-37, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul, Tel. 5-19-02
Karaganda, Tel. 54-07-67
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Гипография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 5845 УН 10712